



Verleihung des Ehrenamtspreises „Miteinander“ 2017

Der Bezirk Schwaben verleiht alle zwei Jahre einen Preis für das ehrenamtliche Engagement im sozialen Bereich. Heuer wurde der Preis „Miteinander“ an drei Gruppen aus Schwaben verliehen. „Ehrenamtliche leisten eine Arbeit, die vom Staat nicht zu organisieren und zu bezahlen wäre, sie sind unersetzbar“, sagte Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert beim Festakt. Das Wort „Miteinander“ für die Auszeichnung sei ein symbolhafter Begriff, der auch für Inklusion stehe.

Die Entscheidung über die Preisträger trifft eine Jury. Werden, wie in diesem Jahr, mehrere Initiativen ausgezeichnet, wird das Preisgeld aufgeteilt: Für den ersten Platz 3.000, für den zweiten 1.500 und

für den dritten 750 Euro. Erstmals wurde auch eine Best-Practice-Würdigung ausgesprochen. Sie stellt ungewöhnliche, gelungene und neuartige Projekte oder Ideen für soziale Projekte aus der Behinderten-, der sozialpsychiatrischen oder der Pflegearbeit in den Mittelpunkt. Diese Anerkennung ist nicht mit einem Preisgeld verbunden. Für den Ehrenamtspreis 2017 wählte die Jury den Rieser Naturschutzverein, den Verein „Kennen und Verstehen“ im Landkreis Aichach-Friedberg und das Projekt IWO in Kempten aus. Der Best-Practice-Preis ging an ein soziales Projekt von Azubis bei Rohde & Schwarz in Memmingen. Den Festakt untermalte Johannes Sift musikalisch mit seiner diatonischen Harmonika.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirk Schwaben,
Hafnerberg 10, 86152 Augsburg
Verantwortlich: Birgit Böllinger,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Redaktion: Birgit Böllinger
Gestaltung: Alexandra Frank, Daniel Beiter
Telefon 0821 3101-241
Telefax 0821 3101-289
pressestelle@bezirk-schwaben.de
www.bezirk-schwaben.de



Fotos (2): Andreas Lode

Menschen mit Behinderung als Naturschützer - in Nördlingen zeigen sie: Inklusion im Umweltschutz und im Verein, das geht!

Wenn Christian Kerth in einem nahegelegenen Laden einkaufen geht, dann legt er meist nur den Einkaufszettel auf die Theke. Er spricht nicht viel. Einmal fragte Uwe Dolzer, Heimleiter bei der Wohnheim GmbH der Lebenshilfe Donau-Ries die Inhaberin, ob sie dieses wortlose Einkaufen nicht irritiere. Nein, überhaupt nicht, lautete die Antwort: „Wir kennen doch alle Nachbarn hier.“ Diese kleine Szene scheint so typisch für das gemeinsame Leben in der Stadt Nördlingen - hier sind die Menschen, die bei der Lebenshilfe arbeiten und wohnen, tatsächlich mittendrin statt nur dabei.

Nördlingen - Vorzeigestadt in Sachen Inklusion

Inklusion wird im Ries schon seit Jahren gelebt. Mit dem von der „Aktion Mensch“ geförderten Projekt „Wir für Menschen“ wurden die Aktivitäten ab 2013 nochmals gebündelt, neue Projekte entwickelt, bekam das Ganze einen weiteren Schub nach vorn. Doch die Keimzelle der inklusiven Ideen in Nördlingen wurde schon lange vorher gelegt.

Beispielsweise mit einem Projekt, das 1993 seinen Anfang nahm und das nun mit dem 1. Preis für ehrenamtliches Engagement des Bezirks Schwaben ausgezeichnet wurde. Vor mehr als 20 Jahren hatte die



Beim Festakt in Augsburg freuten sich die Preisträger vom Rieser Naturschutzverein und der Lebenshilfe Donau-Ries mit Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert (links), Bezirksrat Volkmar Thumser (2. von links) und Bezirksrat Peter Schiele (3. von rechts). Foto: Andreas Lode

Heilerziehungspflegerin Diana Werner, damals noch in der Ausbildung, die Idee, mit ihrer Lebenshilfe-Gruppe auch etwas für den Naturschutz zu tun. Beim Rieser Naturschutzverein stießen sie und Uwe Dolzer auf offene Ohren. „Das war von Beginn an eine ganz selbstverständliche Angelegenheit für beide Seiten“, erinnern sich Uwe Dolzer und Johannes Ruf, der heute 1. Vorsitzender des Naturschutzvereins ist.



Die Lebenshilfe Donau-Ries im Einsatz. Foto: Wolfgang Ruf

Seither beteiligen sich jeweils bis zu acht Bewohner der „Wohnheim GmbH“ an mindestens der Hälfte aller herbstlichen Arbeitseinsätze des Naturschutzvereins im Ries. „Einige aus unserer Gruppe sind von Beginn an dabei, andere haben sich später angeschlossen“, erzählt Diana Werner. Waren die Bewohner anfangs auch an den körperlich anstrengenden Naturpflegearbeiten aktiv, so hat sich die Mitarbeit inzwischen gewandelt: „Wir alle sind ein wenig in die Jahre gekommen“, sagt Diana Werner lächelnd.

Inzwischen stellen die Teilnehmer der Lebenshilfe das „Catering-Team“ bei den Einsätzen: Sie bereiten die Brotzeit für die aktiven Helfer - oft bis zu 70 Personen - vor, versorgen diese mit Getränken und stärkendem Essen. „Unsere Helfer freuen sich immer, wenn der Bus mit der Versorgung kommt, dann gibt es immer ein großes Hallo“, schildert Johannes Ruf.

Enge Verbindungen sind entstanden

Bei den gemeinsamen Naturschutz-Aktivitäten ist es jedoch nicht geblieben: Zwischen den beteiligten Gruppen ist eine enge Verbindung entstanden, die weit über das Vereinsgeschehen hinausreicht. Man feiert gemeinsam Feste, nimmt zusammen weitere Vereinsaktivitäten wahr, begegnet sich bei Einkäufen in der Stadt, weiß einfach voneinander.

Der Verein widmet sich seit rund fünf Jahrzehnten dem Umweltschutz und der Naturpflege in Nordschwaben. Doch nicht nur damit übernehmen die Vereinsmitglieder Verantwortung für die Gesellschaft - sondern unter anderem auch mit diesem besonderen Kooperationsprojekt mit der Lebenshilfe Donau-Ries.

„Es ist ein kleines, aber sehr besonderes Projekt“, betont Volkmar Thumser, Bezirksrat (SPD) und Behindertenbeauftragter des Schwäbischen Bezirkstages. „Die Jury hat sich dafür entschieden, weil es anderen Vereinen in ganz Schwaben zeigt, wie einfach es sein kann, Menschen mit Behinderung teilhaben zu lassen“, so Thumser. Aber auch die Tatsache, dass Menschen mit Behinderung sich für den Naturschutz und damit ehrenamtlich für die Gesellschaft einsetzen, sei hervorhebenswert.

Ein Rückblick auf den Ehrenamtspreis

Wir waren neugierig - wie erging es den letzten Preisträgern aus den Jahren 2015 und 2013? War die Auszeichnung für sie eine Motivation? Hat das Preisgeld zu neuen Ideen und Projekten beigetragen?

Hier und auf den folgenden Seiten finden Sie kurze Berichte.

Die Ehrenamtlichen im Seniorenzentrum Nersingen, 1. Preis 2015:

Unsere Ehrenamtlichen fühlten sich durch die Ehrung in ihrer Arbeit am Menschen bestätigt und gewürdigt. Das motivierte sehr in der Arbeit an den alten Menschen in unserem Pflegeheim. Unsere etwa 20 Ehrenamtlichen sind in unterschiedlichsten Bereichen aktiv. Daher sollte auch das Preisgeld breitgefächert eingesetzt werden - beispielsweise bekam die „Rolligymnastik“-Gruppe einen Plattformwagen und Gymnastikgeräte, es gab Spielgeräte für den Besuchshund, therapeutisches Beschäftigungsmaterial, für den Singkreis Liederbücher in Großschrift und vieles mehr.

Natürlich sollten die Ehrenamtlichen auch ihr Gemeinschaftsgefühl stärken - dazu gab es einen Ausflug zum Schwäbischen Bauernhofmuseum Illerbeuren.



*Festakt 2015 mit den Ehrenamtlichen aus Nersingen.
Foto: Andreas Lode*

Mit einem gemeinsamen Weihnachtsessen der ehrenamtlichen Mitarbeiter wurde das Jahr zufrieden abgeschlossen.

Ursula Kleffner, Teamleitung „Betreuung und Ehrenamt“ im Seniorenzentrum Nersingen

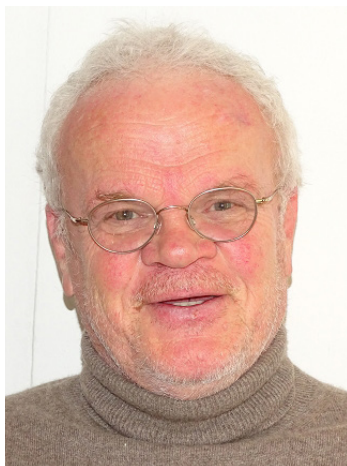
„kennen und verstehen“: Ein Bürgerverein im besten Sinne

Der 2. Preis für ehrenamtliches Engagement des Bezirk Schwaben ging heuer an den Verein „kennen und verstehen e.V.“ im Landkreis Aichach-Friedberg. Wir sprachen mit dem 1. Vereinsvorsitzenden Fritz Schwarzbäcker.

Mit welcher Motivation wurde „kennen und verstehen“ gegründet, wie hat sich der Verein seither entwickelt und vor allem, was hat er erreicht?

„kennen und verstehen“ wurde vor 20 Jahren von der leider inzwischen verstorbenen SPD-Bezirksrätin und stellvertretenden Bezirksstagspräsidentin Margit Blaha gegründet. Ebenso war Bezirksrat Rupert Reitberger (CSU) von der ersten Stunde an dabei. Das grundsätzliche Anliegen des Vereins ist es, Raum für Psychiatrieerfahrene und deren Angehörige in der Gesellschaft zu schaffen und damit zur Verbesserung der therapeutischen Versorgung psychisch Kranker beizutragen. Zweck des Vereins ist die Förderung der Interessen psychisch Kranker und ihrer Integration in die Gesellschaft.

„kennen und verstehen“ ist ein Verein, der ehrenamtlich in einem nicht einfachen gesellschaftspolitischen Feld arbeitet und sich sperrigen Themen in der Sozialpsychiatrie widmet. Betroffene, Angehörige, Interessierte und Profis kümmern sich dabei gemeinsam um die Sache. Wir sind weltanschaulich und konfessionell neutral und verstehen uns als ein Bürgerverein. In den zwanzig Jahren des Bestehens hat sich



Vereinsvorsitzender Fritz Schwarzbäcker. Foto: Brigitte Glas



Bezirksstagspräsident Jürgen Reichert (links), Landrat Dr. Klaus Metzger (4. von links), Bezirksrätin Sissi Veit-Wiedemann (2. von rechts) und Jurymitglied Kerstin Asmussen (rechts) gratulierten den Vereinsmitgliedern. Foto Andreas Lode

der Verein zu einem regionalen Netzwerk entwickelt, das in hohem Maße von den sozialpsychiatrischen Akteuren getragen wird. Die aktive Zusammenarbeit mit den Tagesstätten und deren wechselweisen Einbindung machen den Verein zu einem besonderen Angebot – nicht nur im Landkreis.

Wir sind auch Anbieter zweier Selbsthilfegruppen, die regelmäßig tagen: einmal zum Thema Depression und einmal für Angehörige Psychiatrieerfahrender. Im zweijährigen Rhythmus veranstaltet der Verein die regionalen Psychiatrietage, die 2017 zum zehnten Mal stattfanden, auf denen themenspezifisch Fragen der Sozialpsychiatrie in unterschiedlichen Kommunikationsformen öffentlich diskutiert werden.

Insofern hat sich der Verein mit seinen über 100 Mitgliedern prächtig entwickelt und ist sowohl von seiner Aufgabenstellung aber auch in seiner Zusammensetzung etwas Einmaliges in der sozialen Landschaft.

Welche Wünsche und Ziele haben bzw. verfolgen die Vereinsmitglieder für die Zukunft?

Die Schaffung einer Tagesklinik in Aichach bleibt das Ziel. Seit Vereinsgründung steht dieser berechtigte Wunsch an oberster Stelle und trotz allseitiger Zustimmung und Unterstützung der Politik scheint sich dieses Thema nur sehr schwer umsetzen zu lassen. Zumal der Landkreis noch dazu in der psychiatrischen

Versorgung geteilt ist - Patienten sind teilweise dem Bezirkskrankenhaus Augsburg, teilweise dem BKH Günzburg zugeordnet. Obwohl lange Wege- und Wartezeiten entstehen, bewegt sich wenig.

„kennen und verstehen“ bietet sich als Partner, insbesondere den Bezirk und den Bezirkskliniken an, um hier eine nachhaltige Verbesserung zu erreichen. Es ist das oberste Ziel des Vereins und seines Vorstandes, in diesem Punkt gemeinsam mit allen Akteuren endlich „Nägel mit Köpfen“ zu machen.

Gibt es Vorstellungen, wie Sie das Preisgeld verwenden wollen?

Ja, die gibt es. Auch im Verein und bei den Betroffenen macht die Digitalisierung nicht halt. Wir wollen mit dem Preisgeld eine moderne und ansprechende Homepage entwickeln und damit auch interaktiv das Netzwerk aller Beteiligten weiter ausbauen und so als Basis für die unterschiedlichen Aktivitäten und Angeboten dienen.



Der Verein organisiert viele Veranstaltungen zum Thema - so eine Ausstellung über die Situation von Kindern psychisch kranker Eltern. Foto: Brigitte Glas

Ein Rückblick auf den Ehrenamtspreis

Das Patenschaftsmodell für Kinder psychisch kranker Eltern beim Kinderschutzbund Günzburg, 2. Preis 2015:

Solche Ehrungen sind wichtig und tun den Ehrenamtlichen gut. Der Abend und die Reden haben uns gemeinsam den Eindruck von Wertschätzung und Würdigung verschafft. Zum Zeitpunkt der Ehrenamtspreisverleihung waren wir noch vollkommen auf Spenden angewiesen. Inzwischen sind wir sehr dankbar für eine „vorläufige Regelfinanzierung“, an der der Bezirk Schwaben und der Landkreis Günzburg sich gleichermaßen beteiligen. Damit werden zwei Drittel unserer laufenden Kosten abgedeckt.

In den vergangenen zwei Jahren hat sich viel getan. Unser Evaluationsbericht wurde fertiggestellt, viele öffentliche Aktivitäten fanden statt, wir bemühen

uns weiter um Ehrenamtliche, die bereit sind, sich für betroffene Kinder zu engagieren.

Wichtig ist die intensive Begleitung der laufenden Patenschaften, das Kennenlernen und Schulen neuer Paten und die Vernetzung mit anderen Einrichtungen. Ein neues Projekt, das wir in Planung haben, wofür jedoch auch die Finanzierung noch nicht gesichert ist, ist ein „Spezial-Elternkurs“ für psychisch erkrankte Eltern.

Roswitha Bajorat, Koordination Patenschaftsmodell, Deutscher Kinderschutzbund e.V., Kreisverband Günzburg.

Das bunte Leben in der Brennergasse in Kempten: Für ihr Engagement erhielt die Bewohnervertretung im IWO den 3. Preis.

Eigentlich hat Bernd Stempel wenig Zeit für eine Führung durch die Wohnanlage - ein privater Besuch wartet, im „Café etwas“ ist seine Mithilfe gefragt, ein Bewohner möchte ihn sprechen. Aber auch bei der gemeinsamen Besichtigung kommen wir nicht schnell voran: Hier ein Schwätzchen mit einer älteren, gehbehinderten Dame, die sich sichtlich über die Abwechslung freut, dort ein kurzer Austausch auf dem Flur mit der Leiterin der Tagespflege.



*Die Motoren: Bernd Stempel, Cafébetreiber Werner Weiß, Werner Stempel, Bianca Hölzle und Alexander Schwarz („die Sozialbau“) im Cafe der IWO (von links).
Foto: Birgit Böllinger*

Aber vor allem kommt Bernd Stempel selber immer wieder ins Erzählen: Über die tollen Aktionen, die mein gemeinsam unternimmt, wie das IWO zu einem Adventskalender wird, was für eine Bereicherung die Studenten in der Anlage sind, wie toll der Zusammenhalt hier sei ... Und dann, beim Blick von einem Balkon auf die nahegelegene Iller, kann man sich noch mehr vorstellen, warum es schön ist, hier zu wohnen und was das „bunte Leben in der Brennergasse“ ausmacht: Eine geglückte Mischung aus moderner Architektur, sozialem Konzept und vor allem engagierten Menschen.

Das Herz des „Integrierten Wohnen“ in Kempten ist die ehrenamtliche Bewohnervertretung, die hier vorbildlich funktioniert. Für dieses Engagement wurden nun die Aktiven der Bewohnervertretung mit dem 3. Platz beim Ehrenamtspreis „Miteinander“ des Bezirks

Schwaben ausgezeichnet. „Wir stellen hier eigentlich nur noch die Hardware - das Herz der Anlage, der Motor, das sind die Bewohner hier, die sich so sehr engagieren“, bestätigt auch Alexander Schwarz von der Wohnungs- und Städtebau GmbH „die Sozialbau“.

1994 wurde in Kempten das „Integrierte Wohnen“ von dem kommunalen Wohnungsunternehmen gestartet, als eine von elf Wohnanlagen des Bundes, die mit Unterstützung der EU entstand. Von Beginn an umfasste das Konzept das nachbarschaftliche Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung, aus unterschiedlichen Sozialgruppen und Generationen. Das Angebot des Wohnens wird ergänzt durch eine betreute Behindertenwohngruppe, eine Tagespflegestation, ein in die Anlage integriertes Café, einen Gemeinschaftsraum sowie eine Gästewohnung, die die Bewohnervertretung selbstständig vermietet. Die Erlöse aus der Vermietung stehen für Aktivitäten für die Bewohner zur Verfügung.

Die rund 150 Menschen, die hier als Mieter oder Eigentümer einer Wohnung leben, wählen aus ihrer Mitte bei einer Vollversammlung eine Bewohnervertretung, die Ansprechpartner, Sprachrohr und Bindeglied zur „Sozialbau“ ist.



Das integrierte Wohnen in Kempten. Foto: Manfred Köhler



Gemeinsamkeit wird großgeschrieben bei allen Veranstaltungen im Integrierten Wohnen. Foto: Manfred Köhler

Die Bewohner in dem Gebäudekomplex mit 65 Wohnungen - derzeit rund 150 Personen, darunter Alleinerziehende, Singles, Familien mit Kindern, Studenten in Wohngemeinschaften, Menschen mit Behinderungen - sollen jedoch nicht nur durch die Adresse an der Brennergasse, sondern vor allem durch das „bunte Leben“ dort verbunden sein.

Damit das Motto „Füreinander-Miteinander“ der IWO auch wirklich gelebt wird, bedarf es allerdings engagierter Menschen. Und hier hebt sich IWO von anderen Wohnprojekten dieser Art deutlich ab. Ein wichtiger Bestandteil des Wohnens von IWO ist ein „Netzwerk der Hilfe“, das Bewohnermitarbeit, Nachbarschaftshilfe und die Koordination der sozialen Arbeit durch „die Sozialbau“ und die gewählte Bewohnervertretung vorsieht.

Dieses Konzept hat sich, vor allem durch überaus engagierte Personen in der Bewohnervertretung bewährt und weiterentwickelt - so weit, dass viele Aktivitäten inzwischen ganz selbständig von den Bewohnern organisiert und getragen werden: Von gemeinsamen Festen und jahreszeitlichen Feiern über Verschönerungsaktionen für die Gebäude, von der Gründung eines IWO-Chores bis hin zu einer regelmäßig erscheinenden Bewohnerzeitschrift.

Gemeinsames Erleben wird großgeschrieben - und ganz selbstverständlich ist es, dass Menschen mit Behinderung mit dabei sind, dass alle Aktivitäten so geplant werden, dass niemand ausgeschlossen wird.

Ein Rückblick

Die Laienhelfer im Elisabethenstift Lauingen, 3. Preis 2015

Die Auszeichnung erfüllte uns mit Stolz und Freude, wurde damit doch das jahrzehntelange soziale Engagement gewürdigt.

Mit dem Preisgeld wurde für unsere Gruppe ein Ausflug nach Oberschönenfeld organisiert. Er diente der Stärkung und dem Zusammenhalt. Für 2017 wurde für die Bewohner des Elisabethenstifts durch die Laienhelfer wieder ein umfangreiches Programm erarbeitet, unter anderem mit mehreren Ausflügen.

Neben den Besuchen auf den Stationen des Elisabethenstiftes besteht eine Malgruppe, gibt es Kegelnachmittage, Kaffeefachmittage für Rollstuhlfahrer in der hauseigenen Cafeteria und auch Stadtgänge sind ein fester Bestandteil unseres Projektes. Schon jetzt laufen Überlegungen für das kommende Jahr - wir sind also weiterhin sehr motiviert und engagiert dabei.

Resi Kapschak und Doris Hausler, Sprecherteam des Laienhelferkreises am Elisabethenstift Lauingen

Best Practice: Die Auszubildenden von Rohde & Schwarz packten an - gemeinsam mit Menschen mit Behinderung



Sichtbares Ergebnis: Der gemeinsam gebaute Grillplatz auf dem Gelände von Regens Wagner. Foto: Andreas Tschugg

Erstmals vergab der Bezirk Schwaben 2017 neben den „Miteinander“- Ehrenamtspreisen auch einen „Best-Practice-Preis“. Damit sollen Projekte und Angebot öffentlich gewürdigt werden, die aus der hauptamtlichen Arbeit heraus entwickelt wurden und mit denen neue Wege gegangen werden.

Die diesjährige Anerkennung ging an ein Praxisprojekt, das junge Menschen und Menschen mit Behinderung auf besondere Art zusammenbringt.



Freuten sich gemeinsam: Vertreter von Rohde&Schwarz und Regens Wagner. Foto: Andreas Lode

Der Anstoß dafür kam - und dies ist die Besonderheit - aus der freien Wirtschaft. Das Unternehmen „Rohde & Schwarz Messgerätee Bau GmbH Memmingen“ suchte einen Kooperationspartner im sozialen Bereich für ein Projekt für die Auszubildenden in der Firma.

Gesucht und gefunden: Bei den Offenen Hilfen bei Regens Wagner in Memmingen. Mit Unterstützung weiterer Akteure, unter anderem dem Behindertenbeirat der Stadt Memmingen und der kommunalen Behindertenbeauftragten Nicola Theim, wurden viele Ideen für ein Begegnungsprojekt von Auszubildenden und Menschen mit Behinderung entwickelt.

Idee und Ziel war es, im Sinne der Inklusion Menschen mit Behinderung und junge Menschen, die am Anfang ihres Berufslebens stehen, zusammenzubringen und durch gemeinsame Aktivitäten Berührungängste auf beiden Seiten abzubauen.

22 Auszubildende aus dem 2. Lehrjahr von „Rohde & Schwarz Messgerätee Bau GmbH Memmingen“ waren von November 2015 an mit viel Engagement dabei. Alles begann mit einem Vortrag zum Thema „Menschen mit Behinderung“. Was dann folgte, war

selbst für die Initiatoren erstaunlich: So besuchten die Azubis unter anderem bei Regens Wagner Lautrach die Wohngruppen, die Förderstätte und die Werkstatt, um mehr über den Alltag ihrer neuen Bekannten zu erfahren, im Gegenzug lernten die Regens Wagner-Teilnehmer die Produktion von Rohde & Schwarz kennen.

Gemeinsam wurden zahlreiche Projekte, unter anderem die Teilnahme an einem Straßenfest sowie ein Grillfest geplant. Sichtbare Ergebnisse der gemeinsamen Aktionen sind ein Insektenhotel und ein

gemeinsam gebauter Grillplatz auf dem Gelände der Offenen Hilfen von Regens Wagner in Memmingen.

Vor allem aber lernten die jungen Leute, sich für Menschen mit Behinderung stark zu machen und gemeinsam mit ihnen etwas auf die Beine zu stellen. In einem Abschlussbericht verdeutlichten sie, wie lehrreich die gemeinsamen Erlebnisse für sie gewesen seien, welche positiven Erfahrungen sie dadurch gemacht hätten: „Wir freuen uns über die tollen Ergebnisse unseres Projektjahres und sind sehr stolz, damit so viel erlebt, gelernt und bewegt zu haben!“

Ein Rückblick auf den Ehrenamtspreis

2013 erhielten den Preis die ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und Hospizhelfer am St. Vinzenz-Hospiz in Augsburg.

„Die Hospizhelferinnen und -helfer erinnern sich noch gerne an die Feier, die ihnen als sehr angenehm und würdig im Gedächtnis blieb. Alle Ehrenamtlichen, die den Verein unterstützen, fühlten sich überaus geehrt und gewürdigt durch die Auszeichnung mit dem Preis.

Diese Wirkung hält bis heute an. Das Preisgeld wurde nach und nach eingesetzt zur Ehrenamtlichenpflege, so für die Mitfinanzierung von jährlichen Dankesessen und Ausflügen, für Fachbücher und für Zuschüsse zu Aus- und Fortbildungskosten.

Das Projekt „St. Vinzenz-Hospiz Augsburg e.V. – Lebensbeistand für schwerkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige“ hat sich sehr gut weiterentwickelt. 2017 blicken wir auf unser 25-jähriges Bestehen mitsamt ambulanter Arbeit zurück. Daran hat auch das hohe Engagement der Ehrenamtlichen einen wesentlichen Anteil. Sie sind eine wichtige Stütze für Sterbende und ihre Angehörigen.

Die Nachfrage der hospizlichen Begleitung der Menschen vor Ort steigt ständig – und damit auch

die Bedeutung der Ehrenamtlichen. Wenn im Herbst 2018 der Neubau des stationären Hospizes fertig gestellt sein wird, erfordert die Erweiterung der stationären Kapazitäten auch noch mehr ehrenamtliches Engagement der Hospizhelferinnen und -helfer.

Dagmar Weindl, Vorstandsmitglied im „St. Vinzenz-Hospiz Augsburg e.V.“



*Hospiz-helferin Susanne Zink im Einsatz auf Station.
Foto: Dagmar Weindl*

3 FRAGEN AN: Raimund Mittler, Beauftragter für das bürgerschaftliche Engagement beim Bezirk Schwaben

Der Miteinanderpreis ist eine von mehreren Maßnahmen, mit denen der Bezirk Schwaben das ehrenamtliche Engagement im sozialen Bereich fördert. Für diese weiteren Projekte ist Raimund Mittler, Mitarbeiter der Sozialverwaltung, Ansprechpartner.

Herr Mittler, was ist Ihre Aufgabe als Beauftragter für das bürgerschaftliche Engagement?

Meine Rolle verstehe ich zunächst nicht als Koordinator, sondern als Motivator. Wir möchten die Menschen, die in der Behindertenhilfe tätig sind, flankierend unterstützen - zusätzlich zu den Organisationen und Wohlfahrtsverbänden, in denen sie die fachliche Begleitung bekommen.

Angefangen haben wir da im Jahr 2012 mit den „Bürgerhelfern“. Bürgerhelfer sind Menschen, die im psychiatrischen Hilfesystem tätig sind, die dort zum Beispiel Nordic Walking mit psychisch Kranken anbieten. Dann haben wir unsere Unterstützung ausgeweitet: Wir haben drei große Fachtage durchgeführt und bieten seit einem halben Jahr auch Fachabende in den Landkreisen und kreisfreien Städten an.

Um all das zu bewältigen, arbeite ich mich mit bürgerschaftlich Engagierten aus der Behindertenhilfe in ganz Schwaben zusammen. Unser Arbeitskreis heißt deshalb auch „Arbeitsgruppe Bürgerschaftliches Engagement in der Behindertenhilfe“.



Raimund Mittler. Foto: Daniel Beiter

Gibt es in Schwaben viele Menschen, die ehrenamtlich im sozialen Bereich aktiv sind?

Wir haben in Bayern eine ganz hohe Engagement-Quote von über 36 Prozent in unserer Bevölkerung. Der soziale Bereich hat davon insgesamt zehn Prozent, so dass wir hier sehr zufrieden sein können, was das Engagement unserer Bürger im Bezirk Schwaben angeht. Die Sparte Soziales ist daher unser Betätigungsfeld. Ich sage immer wieder: Das bürgerschaftliche Engagement ist in unserer Gesellschaft sozusagen der „Kitt“. Ohne die bürgerschaftlich Engagierten wäre vieles in unserem System nicht möglich - und auch nicht bezahlbar.

Das klingt, als wäre im Bereich des ehrenamtlichen Engagements bereits alles in Ordnung. Oder täuscht dieser Eindruck?

Gerade im Bereich der Behindertenhilfe ist es sehr schwer, neue Engagierte hinzuzugewinnen und zu motivieren. Die Hemmschwelle, mit behinderten Menschen umzugehen, sie in der Freizeit zu begleiten, ist sehr, sehr hoch. Da haben wir noch ein ganz großes Stück Arbeit vor uns.

Um Bürger weiterhin zu motivieren, vergibt der Bezirk Schwaben seit vielen Jahren einen Ehrenamtspreis. Heuer nennen wir ihn erstmals Sozialpreis „Miteinander“. Er gliedert sich in zwei Bereiche: einmal in das klassische Ehrenamt, zum anderen werden ganz innovative, neue Ideen im Bereich bürgerschaftliches Engagement als quasi „Best-Practice“ - aus guter Praxisarbeit - Beispiele gezeigt und gewürdigt.